

obersten Gericht ein Vorschlagsrecht übten. Ihre Mitwirkung bei Gesetzen war meist eine bloß beratende, ausgenommen da, wo ständische Rechte in Betracht kamen; in solchen Fällen konnte nichts ohne ihre Bewilligung geschehen.

XXXI.

Die deutschen Städte im XV. Jahrhundert.

(2. Stufe.)

Der Aufschwung des städtischen Wesens in Deutschland beginnt mit dem Verfall der kaiserlichen Macht; je mehr die ursprünglichen Träger der mittelalterlichen Kultur, Adel und Geistlichkeit, entarten, desto selbständiger treten die Städte auf, desto freier erheben sie ihr Haupt. Nachdem im 14. Jahrhundert die Nebenbuhlerschaft der Geschlechter und der Zünfte fast überall durch einen versöhnenden Ausgleich ihr Ende gefunden, erstarken die Städte durch engeres Sichaneinanderschließen; es ist bekannt, welche Kraft den Städtebündnissen schon zu den Zeiten Karls IV. und Wenzels innewohnte. Die Folgezeit gestattet ihnen eine gleichmäßige, stetig fortschreitende Entwicklung, da das Reichsoberhaupt keine ihnen feindselige Politik verfolgen kann; gegen unruhige und feindselige Nachbarfürsten sichert man sich wiederum durch Bündnisse, deren das 15. Jahrhundert gar viele aufzuweisen hat. Kaiserliche Ladungen, Mahnungen zum Reichskriege, finden bei den Reichsstädten nur so viel Gehorsam, als man freiwillig gewährt; selbst Landstädte, wie die altmärkischen, versagen ihrem Fürsten in rücksichtslosester Weise die Heeresfolge und die Steuern, wenn er sie nicht zur Botmäßigkeit zwingen kann.

Wollen wir das innere und äußere Leben einer Stadt im 15. Jahrhundert uns vergegenwärtigen, so müssen wir unsere Blicke auf die süddeutschen, namentlich die Reichsstädte, wenden. Gelegentlich erfahren wir auch wohl von Lübeck, Breslau, Prag und den Städten am Rhein, wie Mainz, Köln; aber die Züge, deren wir zu einem einigermaßen vollständigen Bilde bedürfen, liefern uns doch nur die ehrsamten Chronisten von Nürnberg, Augsburg, Regensburg u. a.

Das äußere Bild der Städte änderte sich in der Zeit vom 13. bis 15. Jahrhundert wenig, nur daß die Fortschritte des Geschützwesens (vgl. S. 239) eine stärkere und kunstreichere Befestigung notwendig machten. Das ganze „Weichbild“ der Stadt umzog ein Graben, dessen Zugänge durch Türme und Warten verteidigt wurden. Dahinter erhoben sich Wall und Ringmauer, von runden und eckigen Türmen überragt. Auch Erker springen aus der Mauer hervor nach dem Stadtgraben.